

if. informativ & feministisch

gleichstellung
fördern
frauen und
männer  Vorarlberg

Frauen und Macht

**Weibliche Mitbestimmung
in Politik, Wirtschaft,
Gesellschaft**

Frauen: Macht, endlich!?
Mächtige Frauen und
offene Baustellen

„Frau Bürgermeister“
Wie es um die Frauenanteile
in der Politik steht

Was bedeutet Macht?
Über den Umgang mit dem
Tabu, mächtig zu sein

Liebe Leser*innen!

Katharina Wiesflecker,
Landesrätin

Mehr Infos:
www.vorarlberg.at/frauen
frauen.gleichstellung@vorarlberg.at



© LAND VORARLBERG

Sie halten das letzte „if“-Magazin in gedruckter Form in Ihren Händen. Aus verschiedenen Gründen haben wir uns mit den anderen Bundesländern dazu entschieden, das Magazin zu überarbeiten und neu zu konzipieren. Nach fast 20 Jahren ist es Zeit, neue Formate zu entwickeln und insbesondere die neuen digitalen Kommunikationsmöglichkeiten besser zu nutzen, um Frauen- und Gleichstellungsthemen an möglichst viele Menschen zu bringen. Auf der letzten Seite finden Sie alle wichtigen Kontakte dafür.

Das letzte Heft beschäftigt sich mit einem ganz wichtigen Thema, nämlich der Machtfrage. Dazu durfte ich ein Interview geben, das Sie auf Seite 14 finden. „Macht“ hat viel mit „machen“ zu tun, mit (Selbst-)Ermächtigung, aber auch mit Gestalten und Entscheiden. Oft ist der Begriff mit eher negativen Attributen verbunden. Wir

Frauen sollten aber nicht davor zurückschrecken, weiterhin mindestens die Hälfte der Macht einzufordern.

Dafür werde ich mich auch in Zukunft einsetzen und zusammen mit Ihnen für eine geschlechtergerechte Welt kämpfen. Ich wünsche Ihnen alles Gute und sende Ihnen zum letzten Mal auf diesem Weg feministische Grüße.

inhalt

03_Standpunkt

Adieu und auf Wiedersehen!

04_Coverstory

Frauen: Macht, endlich!?

08_Macht in Zahlen

So steht es um die Gleichstellung in mächtigen Positionen

10_„Frau Bürgermeister“

Der Gleichstellungsindex als Anhaltspunkt

12_Die vielen Formen der Macht

Im Interview: Christine Bauer-Jelinek

15_Sind Sie mächtig?

Landesrätin Katharina Wiesflecker im Interview

16_Service

Infos und Veranstaltungen für Frauen

impressum

if: informativ & feministisch. Aktuelle Information zu Frauen- und Gleichstellungsthemen für Multiplikator*innen sowie interessierte Frauen und Männer

Herausgeberin und Medieninhaberin: Funktionsbereich Frauen und Gleichstellung des Amtes der Vorarlberger Landesregierung

Redaktion: Ursel Nendzig **Bundeslandredaktion:** Denise Beer – Abteilung Frauen- und Gleichstellung Vorarlberg, Susanne Birnbaumer **Organisation:** Denise Beer – Abteilung Frauen- und Gleichstellung Vorarlberg

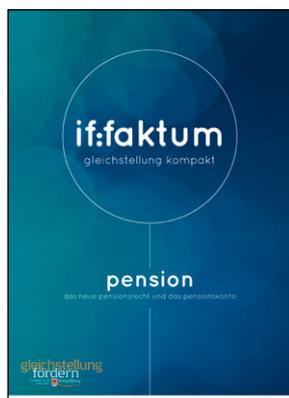
Lektorat: Coralie Riedler **Artdirection und Produktion:** Martin Jandrisevits, Titanweiß Werbeagentur GmbH **Druck:** Samson Druck **Auflage:** Vorarlberg 2.500, Gesamtauflage 15.800

Beratung, Konzept, Koordination der Produktion: „Welt der Frauen“ Corporate Print für das Amt der Vorarlberger Landesregierung, Funktionsbereich Frauen und Gleichstellung

www.welt-der-frauen.at. **DSGVO-Hinweis:** Sehr geehrte Bezieher*innen, mit 25.5.2018 ist die Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) in Kraft getreten. Als Bezieher*in haben Sie uns personenbezogene Daten zur Verfügung gestellt, die wir im Rahmen der Erfüllung Ihres Bezugswunsches verarbeiten. Der verantwortungsvolle Umgang mit Ihren personenbezogenen Daten ist uns wichtig. Um unsere Informationspflicht nach der DSGVO zu erfüllen, möchten wir Sie für alle weiteren Details zu unserem Umgang mit Ihren Daten auf unsere Datenschutzerklärung hinweisen. Diese schicken wir Ihnen auf Wunsch und Anfrage via frauen.gleichstellung@vorarlberg.at gerne zu.

„IF“-MAGAZINCOVER

Das allererste Magazin: „if – Informationen für die Frau“. Die Ausgabe 01/1992 startete mit „Kinderbetreuung und Existenzsicherung im Alter“. Ein Thema, das bis heute nichts an Aktualität verloren hat.



Das erste Magazin mit dem neuen Titel „if:faktum – gleichstellung kompakt“ und mit neuem Erscheinungsbild: Das Symbol für „weiblich“ wurde für die Covergrafik aufgegriffen. Die Ausgabe 01/2015 titelt mit „Pension – das neue Pensionsrecht und das Pensionskonto“.

Mit „if:informativ & feministisch“ bekam das Magazin einen griffigeren Beinamen. Auch wurde ab der Ausgabe 02/2021 ein Bild aufs Cover gehoben – im Fall des Themas „Weil ich ein Mädchen* bin“ sogar gleich eine Auswahl verschiedener junger Frauen.



Adieu und auf Wiedersehen!

Dies ist die letzte Ausgabe des „if“-Magazins. Über knapp zwei Jahrzehnte haben die Frauenreferate der Bundesländer (zuletzt noch Burgenland, Tirol, Salzburg und Vorarlberg) gemeinsam die Zeitschrift gestaltet. Niederschwellig sollten so der breiten Öffentlichkeit frauen- und gleichstellungsrelevante Themen aufbereitet werden. Nun ist die Zeit gekommen, den nächsten Schritt zu gehen, und wir haben entschieden, uns vom Magazin in gedruckter Form zu verabschieden.

Wir danken allen Wegbegleiter*innen, treuen Leser*innen, Schreiber*innen, Interviewten und Interviewenden, allen Landesrät*innen, die über die Jahre politisch mit dem Thema Frauen und Gleichstellung betraut waren und das „if:“ mitgestaltet haben. Es hat uns große Freude bereitet, gemeinsam an Themen zu arbeiten und in Austausch zu treten.

DIESER ABSCHIED IST ABER AUCH EIN NEUBEGINN!

Wir sind überzeugt, dass wir zusammen stärker sind. Gemeinsam, solidarisch, bundesländerübergreifend und kritisch wollen wir weiterhin zusammen Inhalte gestalten. Durch welches Medium und in welcher Form, ist noch offen. Feministische und kritische Analysen und Herangehensweisen sind nach wie vor von hoher Relevanz und essenziell, um gesellschaftliche Entwicklungen zu beschreiben, zu verbessern und inklusiver zu gestalten.

Wer auf dem Laufenden bleiben möchte, kann sich gerne in unserem Newsletter eintragen: www.vorarlberg.at/newsletter-frauen

AUF PUNKT UND KOMMA

156

„if“ in Zahlen

Das erste „if“-Magazin wurde im Jahr 1992 mit den Gleichstellungen der Bundesländer herausgegeben. Die Broschüre wurde 19 Jahre sechsmal im Jahr publiziert, die Themen waren stets an einem gesellschaftlichen, feministischen Schwerpunkt orientiert.

Ab dem Jahr 2015 wuchs das „if:“ von zwölf auf 16 Seiten an und wird seit diesem Zeitpunkt bis zu dieser Ausgabe viermal jährlich gedruckt.

39 Vorarlberger Frauen wurden in der Kategorie „3 Fragen an“ interviewt. Wir durften insgesamt 156 Ausgaben mit Ihnen teilen.

FRAUEN: MACHT, ENDLICH!?

Welche Macht haben Frauen in Politik, Finanz, Wirtschaft? Welches Gewicht haben ihre Ansichten und Meinungen? Ein Blick auf weibliche Mächtigkeit und viele offene Baustellen.

Wer die Macht hat, hat das Wort.“ So lautet die Kernthese von Mary Beards Buch „Frauen & Macht“ (siehe Buch-tipp S. 8). Beides, schreibt sie, Macht und Wort, sei nach wie vor fest in Männerhand. Die westliche Kultur, so die britische Historikerin und Frauenrechtsexpertin weiter, habe jahrtausendlang praktische Erfahrung, wenn es darum gehe, Frauen zum Schweigen zu bringen. So seien öffentliche Reden schon in der Antike „Männersache“ gewesen und – mehr noch – ein Inbegriff von Maskulinität. Und auch heute noch seien männliche Redner für uns ein gewohnterer Anblick als Frauen, die das Wort ergreifen. Ob das vielleicht daran liege, dass es so viele Jahrhunderte lang unerwünscht war, dass Frauen ihre Stimme erheben?

Die Stimme ist eines der wichtigsten Machtinstrumente, die uns Menschen zur Verfügung stehen. Sie trägt dazu bei, wie wir auf andere Menschen wirken, macht den Unterschied zwischen einem beeindruckenden oder harmlosen, ergreifenden oder unsympathischen Auftritt.

Welche Stimme und damit einhergehende Macht haben Frauen in Politik, Finanz, Wirtschaft, Gesellschaft – aber auch, wenn es darum geht, eine Meinung zu haben und Teil des öffentlichen Diskurses zu sein?

Frauen an der Spitze

So viele Frauen wie heute waren in Europa noch nie in der Spitzenpolitik, wenn die Frauenanteile auch von Land zu Land variieren: Zwischen zwölf und 47 % liegen die Anteile von Frauen in den nationalen Parlamenten der EU-Staaten. Im schwedischen Parlament ist fast die Hälfte der Abgeordneten weiblich, das nordische Land ist damit Spitzenreiter. Im EU-Parlament ist in der aktuellen Periode (2024 bis 2029) mehr als ein Drittel der Abgeordneten weiblich – das ist allerdings ein Rückgang zur vorherigen Periode, in der 40,6 % Frauen im EU-Parlament saßen. Eine echte Repräsentanz von 50 % gibt es aber tatsächlich in keinem Land.

Auf kommunalpolitischer Ebene (siehe dazu auch S. 12) sind die Anteile nach wie vor zwar im Steigen, aber auch hier kann von repräsentativen Anteilen keine Rede sein: Der Österreichische Gemeindebund verkündete im März 2023 stolz, dass es erstmals mehr Bürgermeisterinnen gebe als männliche Bürgermeister namens Franz oder Hans. In nur knapp über 10 % der heimischen Gemeinden ist eine Frau an der Macht. Städte und Gemeinden haben es nicht leicht, weibliche Kandidaten für Kommunalwahlen zu finden. Projekte wie „Girls in Politics“ wollen das ändern. Bei der Aktion, ins Leben gerufen vom Bundeskanzleramt, haben Mädchen und junge Frauen bis 18 Jahre die Möglichkeit, einen Tag lang eine Bürgermeisterin oder einen Bürgermeister bei ihrem Arbeitsalltag zu begleiten und sich so idealerweise für Politik zu begeistern.

Frauen in Vorständen

Wenn wir von Machtverhältnissen in der Wirtschaft sprechen, sieht es für Frauen noch magerer aus als in



Marlene Engelhorn gab 50 Menschen im „Guten Rat“ die Macht, über die Verteilung ihres geerbten Vermögens zu entscheiden.

Vermögen und Macht

„Besteuert mich endlich!": Marlene Engelhorn und ihr Konzept der Rückverteilung

Eine Erbschaft machte Marlene Engelhorn zu einer sehr reichen Frau. Sie ist die Enkelin von Traudl Engelhorn-Vecchiato, die wiederum mit dem Urenkel des BASF-Gründers Friedrich Engelhorn verheiratet war. In der Familie ist so viel Vermögen da, dass Marlene Engelhorns Anteil am Erbe immer noch viele Millionen Euro ausmachte. Und dafür sollte sie qua Gesetz kaum Steuern zahlen? Das störte sie. „Besteuert mich endlich!“, war ein Satz, mit dem sie große Aufmerksamkeit erregte. Sie kämpft seit Jahren dafür, dass Überreiche wie sie fair besteuert werden und damit auch ihren Teil beitragen. Das macht Marlene Engelhorn zu einer Ausnahmeerscheinung:

Nicht nur spricht sie offen über ihr Vermögen, sondern setzt sich mit anderen Erben, Erbinnen und reichen Personen des Netzwerks „Millionairs for Humanity“ und „taxmenow“ dafür ein, dass Reichtum gerecht verteilt werden soll.

25 Millionen Euro, einen Großteil dessen, was sie geerbt hat, wollte sie deshalb rückverteilen und dem Allgemeinwohl zugutekommen lassen. Sie gründete den „Guten Rat“, ein Gremium von 50 Menschen, das darüber entscheiden sollte, was mit dem vielen Geld passieren sollte. „Ein Großteil meines geerbten Vermögens, das mich durch meine Geburt in eine Machtposition gehoben hat, die jedem demokratischen Grundsatz

widerspricht, wurde nun im Einklang mit demokratischen Werten rückverteilt“, sagte Engelhorn im Juni dieses Jahres nach Ende der Beratung und Bekanntgabe der Liste an Organisationen, an die ihr Erbe verteilt werden sollte. Die Millionen gehen an Initiativen, die sich mit den Themen Umverteilung, Globalisierungskritik, Klima und Umwelt, leistbares Wohnen, Gesundheit und Soziales sowie Integration und Bildung beschäftigen. Größter Empfänger mit über 1,5 Millionen Euro ist der Naturschutzbund Österreich, der mit dem Geld Flächen ankauft, um sie vor Verbauung zu retten.

www.guterrat.info
www.taxmenow.eu

der Politik. Im Wiener-Börse-Index ist derzeit mit der Immofinanz nur ein einziges heimisches Unternehmen vertreten, das eine weibliche Vorstandsvorsitzende hat: Radka Doehring. Insgesamt gibt es in den 56 österreichischen Unternehmen, die an der Wiener Börse gelistet sind, 194 Vorstandmitglieder, davon sind nur 23 Frauen. Diese Zahlen stammen aus einer aktuellen Erhebung des Beratungsunternehmens Ernst & Young Österreich. Ebendiese Erhebung zeigt auch, dass der Frauenanteil seit Anfang 2024 sogar gesunken ist. Mehr als die Hälfte der Unternehmen hat im Übrigen ausschließlich Männer in ihren Vorstandsgremien.

Dabei wären Unternehmen, die nach Erfolg – und damit Macht – streben, gut beraten, Frauen in die Führungsetage zu holen: Laut einem Bericht des Europäischen Investitionsfonds schneiden Unternehmen, die von Frauen geführt werden, in den Bereichen Umwelt, Soziales und Unternehmensstruktur besser ab als von Männern geführte. Sie sind außerdem erfolgreicher, wenn es um die Einführung umweltfreundlicher Verfahren geht. Dass die Unterstützung von Frauen in der Wirtschaft sich auszahlt, ist also eigentlich erwiesen. Jedenfalls für die Unternehmen selbst. „Die Teilnahme von mehr Frauen in Entscheidungsprozessen hat positive Auswirkungen für den Wirtschaftsstandort Österreich“, ist auf der Seite des

Wirtschaftsministeriums zu lesen. Wie die ehemalige finnische Präsidentin Tarja Halonen sagte: „Frauen zu stärken, ist eine Frage der Menschenrechte, aber auch eine kluge Investition: Es wird sich rentieren.“

Fehlt der Wille?

Ob Frauen vielleicht gar nicht führen wollen? Eine Frage, die auf vielfältige Weise diskutiert wird. Übermenschlich hoher Druck auf Führungspersonen, unattraktive Arbeitszeiten, Sexismus in der Chefetage, ein Idealbild von Führung, das nicht zu jenem passt, das Frauen zugeschrieben wird – nämlich, emphatisch, fürsorglich und kollaborativ zu sein: Die letztgenannten Eigenschaften sprächen dafür. Um Macht geschlechtergerecht zu verteilen, bräuchte es wohl mehr als eine verpflichtende Quote. Es bräuchte neue, flexible Strukturen der Macht. Erst dann wäre eine Teilhabe für alle Geschlechter möglich und auch attraktiv.

Denn ob geschlechtergerecht verteilte Macht schon allein damit erreicht ist, dass Frauen sich in Politik und Wirtschaft an bedeutungsvolle Positionen vorarbeiten, gilt es zu bezweifeln. Das bringt auch die deutsche Philosophin Rebekka Reinhard im Interview mit dem feministischen Magazin „Emma“ zum Ausdruck. Die Botschaft, dass Frauen alles erreichen können, wenn sie nur wollen, so Reinhard, sei eine Lüge, die viele Frauen verinnerlicht hätten. Sie schraube die Erwartungen an das eigene Leben „ins Unermessliche“. Die Emanzipation, die Frauen in den 1970er-Jahren wollten, sei mit Superfrauen, die auf Instagram zeigen, dass sie sowohl Beruf als auch Mutterrolle perfekt erfüllen, in eine „Perversion sondergleichen“ umgeschlagen.

„Logische Macht, Redemacht und Entscheidungsmacht. Diese drei Privilegien werden uns Frauen seit Homer abgesprochen“, so Reinhard. Der Mann sei nach wie vor der Kopf, der Autonomie und Überlegenheit habe, denke, spreche und entscheide. „Wann immer eine Frau im öffentlichen Leben spricht, ob im Büro, in der Politik oder Wirtschaft“, so Reinhard, „wird ihr Auftritt noch immer als massiver Angriff auf das Privileg der Deutungsmacht des Mannes wahrgenommen.“ Frauen stießen nach wie vor auf taube Ohren und Männer hörten ihnen einfach nicht zu. Das, was jedem Mann wie selbstverständlich zugestanden werde, müsse von Frauen immer neu erkämpft werden. ●

ROLE



IN „MADAME TUSSAUDS“
WACHSFIGUREN-KABINETT.

Queen Elizabeth II

Unglaubliche 70 Jahre dauerte ihre Regentschaft, Queen Elizabeth galt in dieser Zeit als mächtigste Adelige der Welt – wobei sich diese Macht mehr auf Repräsentanz als auf Politik bezog. Die Queen hatte nämlich offiziell keinerlei politische Macht – ganz im Gegenteil war sie zu politischer Neutralität verpflichtet. Nichtsdestotrotz soll sie ihre Macht auf subtile Weise eingesetzt und britische Premierminister*innen durchaus vor Entscheidungen gewarnt und auch beraten haben.



Vera Steinhäuser hat Hunderte Frauen gecoacht und festgestellt, dass viele von ihnen bei der Frage nach ihrer Macht sehr unsicher werden. Dem hat sie nachgespürt, einen Podcast („Die Macht Zentrale“) und ein gleichnamiges Buch dazu verfasst (Kremayr&Scheriau, 192 S., € 25). www.verasteinhaeuser.com

Ist die Macht weiblich?

Dem Thema Frauen und Macht hat sie einen Podcast und ein Buch gewidmet. Im Interview berichtet Vera Steinhäuser von ihren Beobachtungen und davon, was Frauen häufig davon abhält, die Macht zu ergreifen.

Wie kam es zur „Macht Zentrale“?

Gab es einen konkreten Auslöser?

Ich arbeite seit einigen Jahren als zertifizierte Business-Coachin und habe einen Schwerpunkt auf Female Leadership und Female Empowerment. In meiner Arbeit ist mir rasch klar geworden, dass eine merkbare Distanz zwischen Frauen und Macht aufscheint, dem wollte ich nachgehen. Zuerst habe ich einen Podcast gestartet und in weiterer Folge dann mein Buch geschrieben.

Sie haben sich als Host, Autorin und Coach mit vielen Frauen zum Thema unterhalten: Gibt es einen roten Faden, wenn es darum geht, Macht zu definieren? Was ist Macht?

Auffällig ist, dass Frauen Macht zuerst negativ assoziieren. Die ersten Ideen gehen in Richtung Machtmissbrauch bzw. Gewalt. Das muss jedoch nicht sein. Macht kann auch für positive Zwecke verwendet werden, und genau darum geht es mir in meiner Arbeit. Denn die Macht verschwindet nicht, wenn Frauen sie ignorieren, sie findet nur ohne sie statt. Und welche Effekte das hat, sehen wir tagtäglich, wenn wir die Nachrichten lesen.

Was hält Ihrer Beobachtung nach Frauen davon ab, mächtig zu sein?

Frauen bezahlen einen viel höheren sozialen Preis als Männer, wenn sie in entscheidenden Stellen

wirken. Ambitionierte, erfolgreiche Frauen werden nämlich unsympathischer wahrgenommen. Das hemmt Frauen natürlich – und viele fragen sich berechtigterweise, ob sich dieser Preis für sie auszahlt. Es muss also ein Re-Framing stattfinden, das es Frauen in Zukunft ermöglicht, erfolgreich zu sein und damit positiv wahrgenommen zu werden.

Was sollten Frauen machen und was nicht, um sich oder andere Frauen zu ermächtigen?

Frauen können sich in der Tat gegenseitig unterstützen und überall dafür sorgen, dass es eine empowernde Atmosphäre für Frauen gibt. Wenn wir dies überall in der Gesellschaft etablieren, profitieren wir als Kollektiv davon – und damit auch individuell. Frauen können ferner, wenn sie einen selbstbestimmten Weg gehen, ihre Funktion als Role Model erst nehmen und damit nachkommenden Generationen von Frauen Perspektiven geben.

Was würde sich ändern, wenn die Macht weiblich wäre?

Die Macht muss nicht unbedingt rein weiblich werden. Wofür ich einstehe, ist, dass in den Machtzentralen der Welt möglichst unterschiedliche Menschen wirken, damit auch die Bedürfnisse und Interessen von diversen Menschen in wichtigen Entscheidungen miteinfließen.

Macht in Zahlen

So steht es um die Gleichstellung in mächtigen Positionen

- 45,5 % aller 2019 neu gegründeten Betriebe wurden von Frauen gestartet. 15 Jahre zuvor (2004) waren es erst 35,3 %. Das ist eine Steigerung um fast die Hälfte.
- 39,9 % Frauenanteil bei Führungskräften: 2023 wurden mehr als ein Drittel aller heimischen Unternehmen (von Einzelunternehmen bis AGs) von Frauen geleitet.
- 44,5 % der Neugründungen von Einzelunternehmen im Jahr 2023 wurden von Frauen getätigt.
- Für rund 77 % aller Frauen ist eine flexible Zeit- und Lebensgestaltung die Hauptmotivation, Unternehmerin zu werden.
- Rund 66 % der Frauen genießen es, „die eigene Chefin zu sein“ – nur 64 % sehen die Steigerung des Einkommens als Grund, selbst unternehmerisch tätig zu werden.
- Von den 183 Abgeordneten im österreichischen Parlament (Stand März 2024) waren 74 Frauen – das sind 40,44 %; im Bundesrat sind 28 von 60 Mitgliedern (46,67 %) weiblich.
- Aktuell sind in Österreich 10,4 % der Bürgermeister*innen weiblich.
- 28 der 204 (13,7 %) Staaten der Erde haben ein weibliches Staatsoberhaupt oder/und eine Regierungschefin (Stand September 2022).

Quellen: Statistik Austria, WKO, Mitgliederstatistik WKO 2023, BM für Arbeit und Wirtschaft, Parlament, Wikipedia

Frauen und Macht: Bücher zum Thema

Von mächtigen Frauen der Antike bis zu Vorbildern für die Zukunft



Frauen verändern die Welt

Sie betreten Neuland, forschten, schrieben Weltliteratur und läuteten neue Epochen ein. Die Journalistin Vera Weidenbach macht sichtbar, welchen Anteil Frauen an unserer modernen Welt haben: So schuf in Wahrheit nicht Walt Disney den ersten Trickfilm, sondern Lotte Reiniger. Rosalind Franklin beschrieb die DNA, Ada Lovelace das erste Computerprogramm und Lise Meitner die Kernspaltung. **Vera Weidenbach: „Die unerzählte Geschichte“, Rowohlt, 352 S., € 20,95**

.....



Muse, Sekretärin, Ehefrau

Frauen haben die Geschichte auf vielfältige Weise beeinflusst – auch wenn es Männer waren, die die Ehre einheimsten. Historikerin Leonie Schöler erzählt die Geschichten der „beklaute Frauen“ und macht deutlich, wie wichtig die Diskussion um Teilhabe und Sichtbarkeit ist: „Hinter jedem erfolgreichen Mann steht ein System, das ihn bestärkt; vor allen anderen steht ein System, das sie aufhält.“ **Leonie Schöler: „Beklaute Frauen“, Penguin Verlag, 416 S., € 23,50**



Mit Humor und Scharfsinn

Mary Beard, Cambridge-Professorin für Alte Geschichte, ist eine der international bekanntesten Intellektuellen. Mit Humor und Scharfsinn erzählt sie, wie mächtige Frauen im Laufe der Geschichte behandelt und gesehen wurden, von Medusa und Athene bis zu Angela Merkel. In ihrem Buch zeigt sie außerdem, wie Frauen daran gehindert wurden und werden, Macht zu erlangen. **Mary Beard: „Frauen & Macht“, S. Fischer, 112 S., € 13,95**

.....



Große Reden kluger Frauen

Weise gewählte Worte können historische Momente definieren, Menschen vereinen, Systeme sprengen, Frieden stiften, die Welt verändern. „Stand up, Speak up!“ versammelt Auszüge aus revolutionären Reden und inspirierenden Briefen berühmter Frauen, die den Lauf der Geschichte beeinflusst haben. Darin geht es um Frauenrechte, Mut, Freiheit, Zivilcourage und Empowerment. **Kübra Gümüsay: „Stand up, Speak up!“, Prestel, 128 S., € 16,95**

.....



Heldinnen vor den Vorhang

Dieses Buch versammelt 52 sagenhafte Heldinnen und ihre wahren Geschichten – actionreich und informativ: von der mächtigen Verbrecherkönigin New Yorks über die Selfmade-Panzerkommandeurin bis zur gefährlichsten Piratin der Weltmeere. Damit ist es zugleich ein ideales Vorlesebuch für kleine Helden und Heldinnen und ein schillernder Appell an alle Frauen, nie an sich selbst zu zweifeln. **Mackenzi Lee: „Kick-Ass Women“, Subrkamp, 174 S., € 20,95**

BESSER GEHÖRT WERDEN

Ob Frauen in der öffentlichen Wahrnehmung und Kommunikation gehört werden, ist auch eine Frage der Macht. Tatjana Lackner hilft seit Jahren Frauen dabei, sich Gehör zu verschaffen. Woran es dennoch hapert, erzählt sie im Interview.



DR. TATJANA LACKNER, MBA

Gründerin der „Schule des Sprechens“, seit 30 Jahren Unternehmerin, Trainerin und Dozentin, Bestsellerautorin, verfasst Kolumnen, Newsletter und Blogs. Ihre Podcasts „Talk mit Tatjana“ sowie „Rhetorik: Tipps & Tools mit Tatjana“ haben Zigtausend Abonnenten. www.sprechen.com

Gute Rednerinnen wissen, dass sie sprachliche Bilder brauchen und Fachexpertise alleine nicht reicht. In den letzten Jahren haben sich deshalb verstärkt Frauen um Sprechtechnik, Stimm-Modulation und endlich auch um Schlagfertigkeit gekümmert. Die moderne Frau überlässt es nicht mehr dem Zufall, ob sie weiterkommt, sondern wir entwickeln erprobte Karrierestrategien.

Haben Sie dafür konkrete Tipps aus Ihrer „Schule des Sprechens“?

Wir sollten das Smartphone viel öfter als Coach verwenden und uns vor heiklen Gesprächen oder Präsentationen mal aufnehmen. Sind wir mit dem Ergebnis zufrieden? Transportiert der angeschlagene „Tone of Voice“ unser Thema? Wie klingt der erste Satz unserer Keynote? Wie würden wir auf eine zu erwartende Untergriffigkeit reagieren?

Was müsste sich ändern, damit Frauen mehr Macht im öffentlichen Diskurs bekommen?

Sie sollten zuerst die Manipulationen und „Status-Scores“ der Männer kennen und sich danach auf Spielchen aus den eigenen Reihen vorbereiten. Erst dann helfen klare Rahmenbedingungen, um auf Missstände und ihre Folgen aufmerksam zu machen. Solange sich Frauen auch auf politischer Ebene mit den immer gleichen Slogans abspeisen lassen, verlangsamt sich der eingeleitete Veränderungsprozess.

Was schreckt aus ihrer Erfahrung als Coach Frauen daran ab, mächtige Positionen in der Wirtschaft zu bekleiden?

Tatjana Lackner: Frauen in Führungspositionen stehen unter besonderer Beobachtung. Äußeres und Körpersprache werden viel stärker wahrgenommen und beurteilt. „Die hat Haare auf den Zähnen“ bekommen nur Frauen zu hören, während Männer eher als durchsetzungs-kräftig und schneidig bezeichnet werden. Zudem haben Männer und Frauen nicht dieselben Lebensziele. Nach vielen Hundert Executive-Trainings weiß ich: Wenn ein Mann davon spricht, „Karriere zu machen“, möchte er in den Vorstand kommen. Eine Frau versteht darunter hingegen, beruflich erfolgreich zu sein und gleichzeitig das Kindermanagement gut unter einen Hut zu bekommen. Kaum eine Mutter wäre bereit, beispielsweise den Geburtstag des Kindes zu verpassen, weil ein Kundentermin in Übersee ansteht.

Ist da auch eine Entwicklung zu beobachten?

Zum Glück erreichen immer mehr Frauen Führungsetagen. Geschlechter verbindet eben doch mehr, als sie trennt, beim Entkräften von Killerphrasen erleben wir jedoch einen klaren Unterschied in der Männer- und Frauenrhetorik: Männer haben Angst vor Versagen, Frauen hingegen vor sozialer Ausgrenzung. Auch für Konfliktsituationen gilt: Je aufgeladener die Situation, umso leichter tappen Frauen in die emotionale Falle.

Die Position der Frauen nimmt im öffentlichen Diskurs weniger Raum ein. Wie schaffen Frauen es, besser gehört zu werden?

Eine trainierte Stimme und klare, sympathische Aussagen sind das A und O. Wer aus dem Eltern-Ich lehrmeistert, verliert vor allem männliche Zuhörer.

ROLE

Margaret Thatcher

Als erste Frau im Amt der britischen Premierministerin war sie höchst umstritten. Ihre politische Linie, der „Thatcherismus“,

orientierte sich stark am Kapitalismus. Sie glaubte an die Macht des Marktes und daran, dass harte Arbeit belohnt würde. Mit den Folgen dieser harten Haltung der „Eisernen Lady“ ringt Großbritannien bis heute. Ihre Macht strahlt lange über ihre Amtszeit von 1979 bis 1990 hinaus: So wird auch der „Brexit“ als Folge des großen politischen Einflusses Margaret Thatchers gewertet.



Politische Mitbestimmung

Wer „Macht“ sagt, meint meist politische Macht. Wie schaut es um den Frauenanteil auf politischer Ebene in Österreich aus? Ein Blick auf die Geschichte der politischen Mitbestimmung von Frauen.

Vor etwas mehr als einem Jahrhundert bekamen Frauen das Wahlrecht. Wobei: „Bekamen“ ist das falsche Wort, sie haben es sich über Jahrzehnte hinweg hart erkämpft. Im Jahr 1918 wird in Österreich das „allgemeine, direkte und geheime Verhältniswahlrecht aller Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechtes“ im Artikel 9 des Staatsgrundgesetzes verankert. Damit markiert es nicht nur jenen Zeitpunkt, ab dem Frauen wählen dürfen, sondern auch jenen, ab dem sie gewählt werden können: Bei den Wahlen zur Konstituierenden Nationalversammlung im Februar 1919 und bei den Gemeinderatswahlen kurz darauf konnten Frauen erstmals wählen und kandidieren.

Seither gibt es nicht nur qua Gesetz Geschlechtergerechtigkeit in der Politik – sondern auch den Gendergap. Nicht, was das aktive Wahlrecht angeht: Von Anfang an war die Wahlbeteiligung bei den Frauen annähernd so groß wie bei den Männern, in der Zweiten Republik überwogen sie mit mehr als 60 % der zugelassenen Wählenden und trugen damit ihren Anteil zur Bestimmung der politischen Machtverhältnisse bei.

Passives Wahlrecht

Frauen nahmen also das Recht, ihre Stimme abzugeben, mit offenen Armen an. Von Anfang an gab es aber einen geringen Frauenanteil unter den Repräsentant*innen. Bei den Nationalratswahlen 1986 wurde erstmals die Marke von 10 % Frauen unter den Abgeordneten überschritten. 2002 waren es 33,9 %. Nach einem kleinen Rückgang stieg der Frauenanteil wieder und liegt aktuell (Stand Oktober 2024) bei 36,07 %: Von den 183 Abgeordneten im österreichischen Nationalrat sind 66 Frauen. Im Bundesrat sind 29 von 60 Mitgliedern weiblich, das

ist mit 46,67 % fast die Hälfte. Hohe politische Ämter bekleideten Frauen in den letzten 100 Jahren aber selten. Auf der Seite des Demokratiezentrum sind einige hervorgehoben, etwa die Widerstandskämpferin Helene Postranecky, die 1945 die erste Frau in einer Regierung war und in der provisorischen Staatsregierung Renner Unterstaatssekretärin für Volksernährung und damit zuständig für die Versorgung mit Lebensmitteln war. Ihr folgte erst 21 Jahre später Grete Rehor, die 1966 ihr Amt als Sozialministerin antrat. Seither sind Frauen regelmäßig in der Bundesregierung vertreten – bleiben bis heute jedoch am Frauenanteil der Bevölkerung gemessen unterrepräsentiert. Brigitte Bierlein bleibt die bisher einzige Bundeskanzlerin der Republik. ●



Seit etwas mehr als einem Jahrhundert steht es Frauen zu, aktiv und passiv an Wahlen teilzuhaben. Noch immer schrecken viele vor politischer Macht zurück.

ROLE

MODEL



Ursula von der Leyen

Sie ist laut Wirtschaftsmagazin „Forbes“ die aktuell mächtigste Frau der Welt. Im Juli 2024 wurde Ursula von der Leyen vom Europäischen Parlament erneut zur Kommissionspräsidentin gewählt. Sie ist also politische Führerin der Europäischen Kommission. In Ihrer Bewerbungsrede zum erneuten Amtsantritt sagte sie: „Seit 1958 gab es 183 EU-Kommissare. Nur 35 waren Frauen. Das sind weniger als 20 %. Wir repräsentieren die Hälfte der Bevölkerung. Wir wollen unseren gerechten Anteil.“

„Frau Bürgermeister“

Der Gleichstellungsindex gibt einige Zahlen als Anhaltspunkte, wenn es um die politische Teilhabe von Frauen in der Kommunalpolitik geht.

Mit dem Gleichstellungsindex haben der Städtebund und die Arbeiterkammer ein Instrument zur Messung von Geschlechtergleichstellung in Österreich etabliert. Die aktuelle Version stammt aus dem Jahr 2021, der Index wurde jedoch im März 2024 hinsichtlich der politischen Repräsentation von Frauen erneut herausgebracht – jene Dimension, in der Österreichs Städte und Gemeinden 2021 am schlechtesten abgeschnitten hatten.

In diesen drei Jahren fanden in vier Bundesländern Gemeinderatswahlen statt – und der Frauenanteil erhöhte sich überall um drei bis vier Prozentpunkte. In drei der Bundesländer ohne Gemeinderatswahlen ging der Frauenanteil hingegen leicht zurück. Bevorstehende Wahlen, so der Schluss der Index-Autor*innen, sind also eine Chance, mehr Frauen an die Macht zu bringen – zumindest in der Kommunalpolitik.

Die wichtigsten Punkte aus dem Gleichstellungsindex:

– Wenig Frauen an der Spitze

Nach wie vor sind Frauen unter den Bürgermeister*innen und Bezirks-

vorsteher*innen klar in der Minderheit. So variiert der Frauenanteil unter den Repräsentant*innen zwischen 6 % (Vorarlberg) und 15 % (Niederösterreich). Nur in den Wiener Bezirksvertretungen ist der Frauenanteil an der Spitze etwas höher: Rund ein Viertel der Bezirksvorsteher*innen (26 %) ist in der Bundeshauptstadt weiblich. Es wurde im Index darüber hinaus das Geschlecht der ersten Stellvertretung erfasst. Eine Kombination aus Bürgermeisterin bzw. Bezirksvorsteherin und erster Stellvertreterin ist besonders selten – in nur 14 Gemeinden (0,7 %) gibt es eine solche weibliche Doppelspitze. Die männliche Doppelspitze kommt hingegen 102-mal häufiger vor, und zwar in 1.425 Gemeinden inklusive Wiener Gemeindebezirken (68 %).

– Je urbaner, desto mehr Frauen im Gemeinderat

Eine interessante Beobachtung ist, dass der Frauenanteil in den Gemeinderäten mit der Größe der Gemeinde ansteigt. Generell liegt der Frauenanteil in ganz Österreich bei

durchschnittlich 26 %. Bei Gemeinden mit weniger als 500 Einwohner*innen liegt er bei 21 %, in Wien bei 46 % – hier ist er somit fast ausgeglichen. Nur in 31 Gemeinderäten oder Bezirksvertretungen beträgt der Frauenanteil über 50 %, davon sind fünf Wiener Gemeindebezirke. Von diesen 26 Gemeinden liegen einige in unmittelbarer Nähe zu weiteren Gemeinden oder Bezirken die ebenfalls mindestens 50 % Frauenanteil in Gemeinde- oder Bezirksvertretung haben. Es könnte also sein, dass sich ein solcher „Trend“ positiv anregend auf Nachbargemeinden auswirkt.

– 21 Gemeinden ohne eine einzige Frau im Gemeinderat

In keiner einzigen Gemeinde stellt der Index eine weit überwiegende Mehrheit von Frauen fest. Der höchste Frauenanteil beträgt 59 %. Und in 21 österreichischen Gemeinden ist keine einzige Frau im Gemeinderat vertreten.

Die Zahlen und noch mehr zum Gleichstellungsindex gibt es hier nachzulesen: www.staedtebund.gv.at

Die vielen Formen der Macht



Machtkompetenz sei an sich nichts Böses, sondern ein tabuisierter Teil der Sozialkompetenz. Christine Bauer-Jelinek im Interview über Rollenbilder, verantwortungsvollen Umgang mit Macht, deren „helle“ und „dunkle“ Seite.

Christine Bauer-Jelinek ist Wirtschaftscoach und Psychotherapeutin, Autorin, Keynote Speaker für Machtkompetenz und Vortragende bei „Zukunft Frauen“, einem Programm der Wirtschaftskammer Österreich. Auf Ihrem Youtube-Kanal gibt sie Anregungen zum Thema Macht in Form von Vorträgen und Shorts: youtube.com/@christine.bauer-jelinek

if: Was bedeutet Macht?

Christine Bauer-Jelinek: „Macht ist das Vermögen, seinen Willen gegen einen Widerstand durchzusetzen.“ Ich habe diese Definition für meine Machtanalyse gewählt, weil wir bei jedem Interessenskonflikt Macht brauchen. Dabei müssen wir jedoch nicht immer gleich an Kampf und Missbrauch denken, vielmehr geht es vor allem darum, die, wie ich sie nenne, „friedlichen Formen der Macht“ besser zu beherrschen: die gezielte Information und die konstruktive Verhandlung. Wer das kann, wird seine Ziele rascher erreichen. Aber man muss in manchen Fällen auch einen „kontrollierten Kampf“ führen und sich dann wieder versöhnen können, wenn man machtkompetent handeln möchte. Und die gute Nachricht: Machtkompetenz ist

nichts Böses, sie ist nur der tabuisierte Teil der Sozialkompetenz.

Ist es ein Tabu, zu sagen, man möchte mächtig sein?

Macht ist immer nur ein Mittel, um sich durchzusetzen. Viel wichtiger ist jedoch die Frage: Was will ich eigentlich? Im Coaching erlebe ich oft, dass die Ziele nicht klar genug durchdacht sind. Erst wenn man genau weiß, was man will, ist es sinnvoll, zu entscheiden, ob man das Streben danach kundtut oder für sich behält. Das ist eine Frage der Taktik. Besonders bei Karriereplänen ist es manchmal klüger, seine Absichten nicht gleich offenzulegen.

Eines Ihrer Bücher handelt von der „hellen und der dunklen Seite der

Macht“. Was sind diese beiden?

In diesem „Lehrbuch für Machtkompetenz“ zähle ich zur hellen Seite die Machtgestaltung und zur dunklen den Machtmissbrauch. Wir sollten zwischen diesen beiden rasch unterscheiden können – bei anderen und auch bei uns selbst. Dazu müssen wir bewerten, wie wir für unsere Machtansprüche berechtigt sind, wie die Legitimation aussieht. Das gilt auch für den Einsatz der Machtinstrumente, also, wie wir vorgehen. Da gibt es einerseits Gesetze und Regeln, die uns Grenzen setzen, aber auch unsere Werte und unser Gewissen sind Leitlinien. Die meiste Kraft zur Durchsetzung entwickeln wir, wenn unser Anspruch durch beide Bereiche abgedeckt ist. Wenn ich also darf, was ich will – und will, was ich soll.

Gibt es eine unterschiedliche Auffassung von Macht bei Männern und Frauen?

Wegen der unterschiedlichen Rollenerwartungen, die bis vor 60 Jahren noch gang und gäbe waren, wurden Buben und Mädchen unterschiedlich erzogen. Wenn heute Gleichstellung das gewünschte Verhältnis ist, dann müssen jedoch auch Frauen die Spielregeln der Erwerbswelt verstehen und taktisch anwenden können, und Männer müssen auch Kinder und Ältere versorgen und betreuen sowie den Haushalt führen. Allerdings entstehen auch eine neue Doppelbelastung und oft auch Überforderung, wenn alle alles können sollen. Vielleicht wäre es daher angebracht, die Gleichstellung nicht zwanghaft zu betreiben, sondern beiden Geschlechtern mehr Freiheit zuzugestehen.

Was hält manche Frauen davon ab, mächtig (im maskulinen Sinne) zu sein? Ist es eine Frage der Selbstermächtigung?

Die sogenannte Männermacht wird ambivalent wahrgenommen. Macht in der Außenwelt erscheint einerseits erstrebenswert, weil sie Freiheit, Geld und Gestaltung verspricht, andererseits hat sie aber keinen guten Ruf. Männer werden für die Unterdrückung der Frauen, für Gewalt und Kriege verantwortlich gemacht. Außerdem wird Frauen von Politik und Medien immer wieder vermittelt, dass sie keinesfalls wie Männer auftreten sollten. Sie müssten vielmehr weiblich führen, weiblich verhandeln und ihre Netzwerke weiblich gestalten. Dieser starke Druck verunsichert und schwächt viele Frauen. Ich frage mich aber schon lange, was denn diese neue „Weiblichkeit“ eigentlich sein soll: die gute Mutter oder die erotische Frau in der Chefetage? Meine Empfehlung an Frauen lautet daher, sich weniger Gedanken über die Geschlechterfrage zu machen, sondern die Spielregeln der Arbeitswelt zu kennen, um eigene Ziele zu erreichen – und vor allem mit weniger Kraftaufwand.



Die Stimme erheben: Macht ist auch ein Instrument, sich durchzusetzen.

Was würde sich verändern, wenn Macht in der Gesellschaft gleich verteilt wäre?

Macht kann nie „gleich“ verteilt sein, weil es nicht die eine Macht gibt. Sie hat viele Formen, wie zum Beispiel Positionen, Geld, Wissen, Gefühle oder Kontakte. Und Macht kann nie für längere Zeit in ein starres Konzept gezwängt werden. Machtgefälle, Asymme-

trien und Kämpfe um Veränderung bleiben immer Aspekte der privaten und gesellschaftlichen Beziehungen. Was wir jedoch verbessern können, ist die Fähigkeit, mit Macht kompetenter und verantwortungsvoller umzugehen. Das lässt sich leichter erlernen, als man auf den ersten Blick vermuten würde, und führt zu mehr Erfolgen und auch einer höheren Lebensqualität. ●

ROLE

MODEL

Angela Merkel



Sie war 16 Jahre lang an der Spitze der Bundesregierung Deutschlands und galt in dieser Zeit als inoffizielle Anführerin der Europäischen Union und damit mächtigste Frau der Welt. Sie war in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland die erste Bundeskanzlerin und gleichzeitig die jüngste Amtsinhaberin. Sie bezeichnete sich selbst nie als Feministin, auch wenn sie als weibliches Vorbild (vor allem außerhalb Deutschlands) gefeiert wurde. Auch wurde ihr häufig vorgeworfen, „machthungrig“ zu sein.

Sind Sie mächtig, Frau Landesrätin?

Wir fragen bei einer nach, die es wissen muss: Wie kann es gelingen, Frauen mehr Macht zuteilwerden zu lassen? Und wäre es besser, wenn Frauen an der Macht wären?

Landesrätin Katharina Wiesflecker steht uns Rede und Antwort.



Sie ist seit 14 Jahren Teil der Landesregierung Vorarlberg.

if: Frau Landesrätin, sind Sie mächtig?

Katharina Wiesflecker: Es kommt darauf an, wie man Macht definiert. Als Mitglied der Landesregierung habe ich eine gewisse Macht auf politischer Ebene im Land, also im Sinne von Weisungsbefugnissen. Im Idealfall vermeidet man aber diese Art der Machtausübung. Wenn man Macht als Möglichkeit, zu gestalten, zu entscheiden und zu steuern definiert, das Wort also positiv besetzt, dann freue ich mich darüber, solche Macht zu haben.

Mächtige Männer werden in der Regel als solche selbstverständlich akzeptiert, bei Frauen ist Macht immer noch negativ konnotiert. Woran liegt das Ihrer Meinung nach?

Das hängt eindeutig mit unserer patriarchalen Gesellschaftsstruktur zusammen, in der seit Jahrhunderten Männer die Macht hatten und oftmals immer noch haben. Rollenbilder, die sich nur sehr langsam ändern, lassen uns glauben, dass es quasi „normal“ ist, dass immer Männer an den Schalthebeln der Macht sitzen. Mittlerweile gibt es auch Frauen an

solchen Positionen, es gibt Regierungschefinnen oder Vorstandsvorsitzende in großen Unternehmen. Geschlechterstereotype Zuschreibungen sitzen sehr fest in unseren Köpfen, es dauert lange, bis man sich davon löst. So werden Frauen, die Macht haben – sei es durch eine Wahl, durch (ererbtes) Vermögen, durch ihre Stellung –, oft als herrisch oder „unweiblich“ bezeichnet. Machtvolle Männer hingegen sind erstrebenswerte Vorbilder. Diese Bilder müssen wir in unseren Köpfen ändern.

Wie kann es gelingen, dass sich mehr Frauen (zu)trauen, Machtpositionen einzunehmen?

Viele Gremien oder Entscheidungspositionen werden qua Funktion besetzt, also jene Person, die eine gewisse Führungsposition innehat, wird automatisch delegiert. Das heißt, wir brauchen mehr Frauen in diesen Positionen. Das kann nur gelingen, wenn wir konsequent Frauen in ihrer beruflichen Entwicklung fördern. Dafür braucht es Mentoringprogramme, Empowerment und auch

Netzwerke. Und natürlich Rahmenbedingungen, die es den Frauen auch erlauben, dass sie Machtpositionen einnehmen – gerechte Aufteilung der Care-Arbeit, genügend Kinderbetreuungsangebote sind hier die altbekannten Schlagwörter. In der Landesverwaltung ist es schon sehr gut gelungen, auf der Ebene der Verwaltungsexpertinnen die Frauenquote zu erhöhen und von dieser Ebene in die Führung aufzusteigen.

Sind Frauen, wenn sie an Machtpositionen sitzen, die besseren Führungskräfte als Männer?

Nein, nicht zwangsläufig. Aber man weiß aus zahlreichen Untersuchungen, dass Diversität in Führungspositionen Entscheidungen insgesamt besser macht. Die Förderung von Frauen in Machtpositionen ist nicht nur eine Frage der Gleichheit, sondern auch eine Notwendigkeit für eine nachhaltige gesellschaftliche Entwicklung. Frauen bringen aufgrund ihrer Lebensrealitäten andere Sichtweisen ein.

Wir danken für das Gespräch. ●



Als Geschäftsführerin des Vereins Amazone weiß Angelika Atzinger, dass Frauen und Mädchen zwar am politischen Geschehen teilhaben wollen, aber dennoch unterrepräsentiert sind.

Mitbestimmung von Mädchen und jungen Frauen im ländlichen Raum

Noch immer sind Frauen in politischen Entscheidungsgremien unterrepräsentiert, vor allem auf kommunaler Ebene und in ländlichen Regionen. Ein Beitrag von Angelika Atzinger, Geschäftsführerin im Verein Amazone.

Laut österreichischem Gemeindebund gab es 2023 in Österreich erstmals mehr Bürgermeisterinnen als Bürgermeister mit dem Namen Franz oder Hans. Die Tendenz ist also steigend. Vorarlberg liegt aber deutlich unter dem österreichischen Schnitt von 10,5%: Hier sind nur sieben von 96 Ortsvorsteher*innen weiblich.

Das liegt aber nicht an mangelndem Interesse und fehlendem Engagement: Aktuelle Erhebungen zeigen, dass Mädchen und junge Frauen in Österreich sehr wohl an Politik und Gesellschaft interessiert sind. Laut einer Umfrage von Plan International halten es 96% von 1.000 befragten Mädchen und jungen Frauen zwischen 15 und 24 Jahren für wichtig, sich politisch zu engagieren, 88% haben das bereits getan. Auffallend ist, dass die geplante oder umgesetzte aktive Beteiligung in Österreich deutlich niedriger ist als im weltweiten Schnitt: Nur 18% glauben, dass Politiker*innen die Ansichten junger Frauen

kennen, und nur 7% geben an, mit den Entscheidungen von Politiker*innen zufrieden zu sein. Nur 12% können sich vorstellen, für ein politisches Amt zu kandidieren, eine von fünf Befragten wurde bereits durch persönliche Erfahrungen entmutigt, sich zu engagieren.

Diese Ergebnisse decken sich mit Erfahrungen, die der Verein Amazone in seiner Arbeit seit vielen Jahren macht: Mädchen und junge Frauen sind interessiert und engagiert, begegnen hierbei aber Geschlechterklischees und Sexismus, gepaart mit geringen Möglichkeiten zu politischer Teilhabe in ihren Alltagswelten, denn nach wie vor sind Partizipationsstrukturen, insbesondere in ländlichen Räumen, auf Männer ausgerichtet. Dies ist vielen zivilgesellschaftlichen und politischen Akteur*innen wenig bewusst – und wirkt sich dahingehend aus, dass Mädchen und junge Frauen weniger Potenzial für sich und ihre Lebenskonzepte entwickeln können.



Frag mal nach!

Das Projekt „stark.frei.selbstbestimmt.“ stärkt Mädchen und junge Frauen in ihrer Selbstbestimmung und schafft öffentliches Bewusstsein für ihre Anliegen. In der Kampagne „Frag mal nach!“ machen sie alltägliche geschlechtsspezifische Herausforderungen sichtbar und fordern Erwachsene auf, ihre Problemstellungen ernst zu nehmen. Eine fünfteilige Plakatserie steht zur Abholung im Verein Amazone oder zum Download zur Verfügung: www.amazone.or.at/projekte/stark-frei-selbstbestimmt

Verein Amazone
Bahnhofstraße 31
6900 Bregenz
+43 5574 45801
office@amazone.or.at
www.amazone.or.at

Quellen: Österreichischer Gemeindebund, Gallup

Service: Infos und Termine



Ausstellung: Siolence

Anlässlich der „16 Tage gegen Gewalt an Frauen“ wird im Landhaus, Eingangshalle, die Ausstellung Siolence bis zum 10. Dezember in Kooperation mit den Soroptimistinnen vom Club Bregenz/Rheintal, Club Dornbirn und Club Feldkirch Montfort gezeigt. Die Eröffnung der Ausstellung findet am **Dienstag, dem 26. November 2024, um 17.30 Uhr** im Landhaus statt.

Anmeldungen und Einladungen unter: www.vorarlberg.at/veranstaltungsfrauen



Online: Frauen in der Politik

Webinar zum Thema „Mediale Repräsentation von Frauen in der Politik“. Wie sichtbar sind Frauen? Claudia Wilhelm von der Universität Wien stellt die neuesten Erkenntnisse bezüglich politischer Repräsentation und Partizipation von Frauen in den Medien vor. Im Weiteren werden die Gendernormen und Machtverhältnisse in der digitalen Kommunikation beleuchtet.

Termin: Mittwoch, 11. Dezember 2024, 17-18.30 Uhr

Sie möchten zukünftig über alle Veranstaltungen zum Thema „Frauen und Gleichstellung“ informiert werden? Dann melden Sie sich zu unserem Newsletter – www.vorarlberg.at/newsletter-frauen – an. Weitere Informationen auf unserer Homepage: www.vorarlberg.at/frauen.

